

Predigt zu 1. Kor. 3; 9-17

Liebe Mitchristen,

vor etwa 25 Jahren

– damals waren meine Kollegen Lutz und Renate noch nicht da –
sagte mir ein Mitglied unserer Kirchgemeinde,
dass wir Pfarrer ja eigentlich die *Säulen* unserer Kirchgemeinde seien,
worauf ich etwas trocken erwiderte,
dass das wohl schon stimmen würde,
aber, dass wir Pfarrer dann auch *gerade* stehen müssten wie eine Säule,
sonst würden wir ein ziemlich schlechtes Bild abgeben.

Hängen geblieben bin ich damals gleichwohl bei diesem Bildwort.

Denn es wird wohl *schon* so sein:

Wir Pfarrer *sind* so etwas wie die Säulen der Gemeinde.
Das lässt sich meines Erachtens kaum ganz wegdiskutieren,
selbst wenn man als Vertreter der Pfarrerschaft das Licht
bisweilen auch ein bisschen unter den Scheffel stellen möchte.

Für mich stellte sich in jener Zeit nämlich auch die Frage,
ob die *Gemeinde*

– nämlich der ganze Gebäudekomplex –
durch diese Säulen profitiert und stabil zu stehen vermag
– oder eher Gefahr läuft, einzustürzen.

Mit dem eben Gesagten,

ging – oder geht – es mir jedoch nicht einzig um uns Pfarrer,
sondern um uns *als Gemeinde* und *als Gesamtbauwerk*,
das wie ein alter, antiker, griechischer Tempel
aus *vielen* Säulen besteht,

zu welchen ich nebst den Pfarrerinnen und Pfarrern auch *andere* Berufsgruppen
– also die Sozialdiakone, die Sigristen, die Organisten, die Katechetinnen
und die Sekretärinnen –

zähle,
aber auch die Kirchenpflegerinnen und -pfleger
und noch ganz viele *andere(!)* Menschen.

Denn:

Wir *alle* sind die Säulen!

Sie und *ich!*

Und zwar in *dem* Tempel,
der die Gemeinde Jesu Christi ist.

Das *Bild* vom Tempel ist *alt*.

Es taucht *wiederholt* im Neuen Testament auf;
und zwar zumeist als Symbol für die Gemeinde.

Hören Sie deshalb, was Paulus im 1. Korintherbrief im 3. Kapitel über die christliche Gemeinde schreibt.

Die Gemeinde als Bau und die Verantwortung der Bauleute

*Wir sind also Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland.
Oder mit einem anderen Bild: Ihr seid Gottes Bau.*

*Nach dem Auftrag, den Gott mir gegeben hat,
habe ich wie ein umsichtiger Bauleiter das Fundament gelegt.
Andere bauen nun darauf weiter.
Aber jeder soll sehen, wie er weiterbaut!*

*Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus.
Niemand kann ein anderes legen.*

*Es wird auch nicht verborgen bleiben, was jemand darauf baut,
ob Gold, Silber oder wertvolle Steine, ob Holz, Schilf oder Stroh.
Am Tag des Gerichts wird sich erweisen, ob es Bestand hat.
Dann wird die Feuerprobe gemacht:
Das Werk eines jeden wird im Feuer auf seinen Wert geprüft.
Wenn das, was ein Mensch gebaut hat, die Probe besteht, wird er belohnt.
Wenn es verbrennt, wird er bestraft.
Er selbst wird zwar gerettet,
aber so, wie jemand, der gerade noch aus dem Feuer gerissen wird.*

*Wisst ihr nicht, dass ihr als Gemeinde der Tempel Gottes seid
und dass der Geist Gottes in euch wohnt?
Wer den Tempel Gottes zugrunde richtet, wird dafür von Gott zugrunde gerichtet.
Denn der Tempel Gottes ist heilig,
und dieser Tempel seid ihr.*

Paulus redet also über die Gemeinde, die er mit einem Tempel vergleicht, an welchem *etliche* Menschen bauen.

Und:
Er legt jedem Bauleiter ans Herz,
dass er *sehen* soll,
was er baut,
ob es denn Gold und Silber ist
oder aber nur Schilf und Stroh.
Denn es kommt der Tag, an dem alles erkennbar wird!

Im Epheserbrief wird die Gemeinde erneut mit dem Tempel verglichen.
Hören Sie deshalb auch diesen Text, der im 2. Kapitel des Epheserbriefes steht.

*Ihr Menschen aus den anderen Völkern seid also nicht länger Fremde und Gäste.
Ihr gehört mit zum Volk Gottes,
und seid in Gottes Hausgemeinschaft aufgenommen.
Ihr seid in den Bau eingefügt,
dessen Fundament die Apostel und Propheten bilden;
der Schlussstein aber ist Jesus Christus.
Er hält das ganze Gebäude zusammen,*

*und durch ihn wächst es zu einem heiligen Tempel,
der ganz und gar von ihm, dem Herrn, bestimmt ist.
Durch die Verbindung zu ihm seid auch ihr in diesen Tempel eingefügt,
der sich durch den Geist Gottes aufbaut.*

Die ganze Kirche,
die sich zur damaligen Zeit aus Menschen jüdischer und nicht-jüdischer Herkunft zusammensetzte,
wird also mit einem Tempel verglichen, dessen Schlussstein Christus ist.

Im 1. Petrusbrief wird nochmals vom Tempel geredet.
Es heisst da:

*(Jesus Christus) ist der lebendige Stein, von dem es heisst:
«Die Menschen haben ihn als unbrauchbar weggeworfen;
aber Gott hat ihn als den wertvollsten Stein ausgesucht.»*

*Lasst euch selbst als lebendige Steine in den Tempel einfügen,
den der Geist Gottes baut.
Lasst euch von Jesus Christus fähig machen,
Gott als seine Priester euer Leben als ein Opfer darzubringen,
das ihm Freude macht.*

Die Gemeinde wird auch da mit einem Tempel verglichen,
der nun aber aus lauter *lebendigen* Steinen besteht.

Alle drei Texte reden somit in Bezug auf die Gemeinde von einem Tempel,
allerdings gibt es jeweils Akzentverschiebungen:

Im Korintherbrief kommt Christus die Rolle des tragenden *Fundamentes* zu,

im Epheserbrief wird er als *Schlussstein* bezeichnet,
der wie bei einem Brückenbogen als letzter Stein eingefügt wird
und den Brückenbogen selbsttragend macht,

und im 1. Petrusbrief wird Christus als *lebendiger Stein* bezeichnet,
den die Bauleute verworfen haben,
der nun aber zur Grundlage für Gottes Tempel geworden ist.

Auf der Bildebene argumentieren die Texte darum recht *unterschiedlich*,
in ihrer Intention sind sie jedoch *ähnlich*:

Ohne Christus fällt das ganze Gebäude in sich zusammen!

Im Folgenden will ich dieses Bild vom Tempel nicht weiter pressen.

Denn, wenn man ein Bildwort ausquetscht wie eine Zitrone,
dann verstellt es am Ende oft mehr, als es zur Erhellung beiträgt,
und die Vergleiche beginnen dann zu hinken,
weil es nicht selten zu sogenannten «Bildersprüngen» kommt,
wie solches die Bibelworte dokumentieren:
Im Korintherbrief sieht sich Paulus als *Bauleiter*,

im Epheserbrief wird er jedoch mit den Aposteln und Propheten als *Fundament* gedeutet.

Und auch *Jesus* kommen unterschiedliche Funktionen zu

– mal ist er *Fundament*, mal *Schlussstein* – ,
wie ich solches bereits deutlich gemacht habe.

Darum ist es meines Erachtens *wenig* sinnvoll,
darüber zu spekulieren,

wer von uns nun Säule, Dach, Bauleiter, lebendiger Stein oder Fundament ist.

Denn wesentlich am bisher Gesagten ist wohl einfach das,
dass wir als Gemeinde *Gottes Tempel*/sind

– oder zumindest sein sollten.

Darum frage ich:

Wie *wird* man denn zum Tempel Gottes,

der aus *vielen* Einzelteilen – also aus *vielen einzelnen* Gemeindegliedern – besteht?

Irgendwie braucht es da doch vermutlich etwas,

das uns als Individuen zu einem gemeinsamen Bauwerk zusammenfügt.

Und:

Um es etwas plakativ zu sagen,

lässt sich dieses Verbindende mit dem Glauben an *Jesus Christus* beschreiben,
welcher der Christenheit seit jeher zum tragenden Fundament geworden ist.

Indes:

Bei diesem uns *verbindenden* Glauben

gibt es dann gleichwohl sehr *unterschiedliche* Glaubensdialekte.

Die einen fühlen sich vom *Menschen* Jesus angesprochen und von dem,
was seine Botschaft bei seinen Zuhörern ausgelöst und bewirkt hat.

Die anderen glauben demgegenüber eher an einen *allmächtigen* Gott-Christus,
der wie auf einer Ikone der griechisch-orthodoxen Kirche
das Schicksal der Welt
in seinen Händen hält und alles regiert.

Wieder andere sehen ihn als *lieben Heiland und als Freund*,
der näher bei den alltäglichen Problemen in Erscheinung tritt
und die Menschen im täglichen Leben führt und leitet.

Und wieder andere fühlen sich der Kirche schon fast nicht mehr zugehörig,
nehmen aber sehr viele Werte des christlichen Abendlandes auf
und vertreten die Menschenwürde, die Toleranz,
die Gleichberechtigung der Geschlechter, der Generationen und der Rassen
und stehen ein
für einen schonenden Umgang mit den Ressourcen dieses Planeten,
was letztlich Werte sind,
die der Welt ein menschenwürdiges Gesicht zu geben versuchen
und den menschenfreundlichen und menschgewordenen Gott
auf eine neue Art der Welt verkündigen wollen.

All diesen *unterschiedlichen* Christen ist die *gemeinsame* Orientierung
und das *gemeinsame* Interesse am menschengewordenen Gott darum *nicht* abzusprechen!

Und deshalb wird der Satz auch *stimmen*,
dass das Verbindende der Glaube an Jesus Christus ist.

Aber, damit der Tempel nun *stabil* steht,
dazu bedarf es eben nicht nur des *Glaubens*,
sondern hierzu braucht es vor allem *gutes Baumaterial*.

Steine also, die halten und durchhalten
und fest aufeinander und ineinander gefügt sind
und Wind und Wetter trotzen.

Denn es kommt *auch* auf unser *Verhalten* an!

Auf unsere Beständigkeit und Zuverlässigkeit;
auf unsere Solidarität mit anderen Menschen,
auf das,
dass wir das Gewicht des Tempels *gemeinsam* auf unseren Schultern tragen;
und nicht zuletzt kommt es auch auf unsere *Demut* an,
auf das, dass wir an *dem* Ort, wo wir stehen,
uns als *brauchbaren* Stein im ganzen Gebäude erweisen,
und nicht einfach aus einer momentanen Laune heraus sagen:
«Ach Herrje, eigentlich möchte ich jetzt ein ganz anderer Stein sein;
– zum Beispiel eine Säule, oder ein Ziegelstein auf dem Dach.»
und damit unseren bisherigen Platz verlassen.

Denn auch als lebendiger Stein ist man als Christ in einem *Gefüge* eingespannt,
und kann darum den bisherigen Platz nicht einfach *so* aufkünden,
dass deswegen das ganze Gebäude einzustürzen droht.

Die *Statik* des Tempels gilt es also bei allen Veränderungen,
Renovationen und Umbauarbeiten,
die sehr wohl möglich und oft auch bitter nötig sind,
im Auge zu behalten!

Es mag zwar durchaus sein,
dass uns das Bild vom Tempel an diesem Punkt nun etwas arg statisch
und zu wenig dynamisch erscheint,
gleichwohl gilt,
dass wir im Tempel der Kirche
bei allen Veränderungen und Umbauarbeiten
stets *sorgfältig* miteinander umgehen müssen
und das *Wohll wollen* füreinander bewusst und aktiv zu *kultivieren* haben.

Wir haben einander also Sorge zu geben und Sorge zu tragen!
Und:
An diesem sorgsamem Umgang miteinander und untereinander
erweist es sich dann letztendlich auch,
ob wir wahrhaftig ein Tempel – eben die Kirche Jesu Christi – sind.

Im Bild gesprochen steht ein Gebäude also nur dann gut,
wenn *jeder* Stein, *jede* Stütze, *jeder* Balken ein *wichtiges* und tragendes Element im Ganzen ist,
und eine Säule steht eben auch nur dann gut,
wenn sie gerade und senkrecht steht.

Es kommt also nebst dem Glauben an Jesus Christus,
immer auch auf unsere *Ethik* und auf unser *Verhalten* an!

Auf unseren aufrechten Gang,
auf unsere Ehrlichkeit und Bescheidenheit,
auf unsere Beständigkeit, Zuverlässigkeit und Treue,
und auf unsere Wachsamkeit,
um Risse und Spannungen in den Mauern frühzeitig zu erkennen und zu reparieren
und um die Probleme nicht grösser,
sondern kleiner zu machen.

Mit einem Wort:

Es kommt *auch* auf unsere *Sozialkompetenz* an!

Auf das, dass wir – im Bild gesprochen –
als lebendige Steine von anderen Steinen nicht erdrückt werden
und andere Steine nicht erdrücken.

Denn davon hängt sehr vieles ab:

Daheim in der Familie,
am Arbeitsplatz,
in der Gesellschaft
und darum auch hier in unserer Kirche, die ja Gottes Tempel sein und werden soll.

Für den Fall,
dass wir alle – Sie und ich – bereit sind,
diese Sozialkompetenz anzustreben
bitte ich für uns alle:

Gott gebe uns dazu dann auch *seinen* Segen,
der eben *das* am gesamten Bauwerk vollendet,
was wir als einzelne Steine
in unserem unmittelbaren Umfeld
zu beginnen versuchen.

Amen.

Ich bitte Sie, sich zum Gebet zu erheben:

Unser Gott,

ein Tempel sollte unsere Kirche sein
aber oft ist sie nichts weiter als eine armselige Hütte,
die kurz vor dem Abbruch steht.
Kaum etwas ist gerade und im Winkel,
gar vieles hängt schief.

Nicht selten wurde dein Tempel in den vergangenen 2000 Jahren auch zur Räuberhöhle;
zu einem Ort, wo du und dein Sohn immer wieder aufs Neue gekreuzigt wurden.

In dieser *radikalen* Kritik an der Kirche
liegt auch die *Zukunft* der Kirche.

Darum bitten wir dich um *deine* Kraft,
damit wir im Kleinen immer wieder beginnen,
was wir für das Grosse erhoffen.

Und alles, was uns sonst noch bewegt
– und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen in der Ukraine,
in Russland, im Gazastreifen, in Israel und an vielen anderen Orten –
das fassen wir zusammen, wenn wir gemeinsam das Unser-Vater beten:

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Sie können sich wieder setzen.

Und vom Lied 795 singen wir nun als Fortsetzung des Gebets
alle 7 Strophen.

Lied NRG: 795; 1-7 (Sonne der Gerechtigkeit)